

DIE ZUKUNFT DES RELIGIONSUNTERRICHTS IN ÖSTERREICH

HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

von Carsten Bongers

Der Religionsunterricht steht in vielen europäischen Ländern in der Diskussion. Auch in Österreich stellt sich die Frage nach der Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichts. Grund dafür sind ähnliche Herausforderungen wie in Deutschland. Religiöse Pluralisierung und zunehmende Säkularisierung wirken sich immer stärker auf den Religionsunterricht aus. Der folgende Beitrag gibt einen Einblick in die gegenwärtige Situation und mögliche Zukunftsmodelle des Religionsunterrichts in Österreich.

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen

Der Religionsunterricht in Österreich ist verfassungsrechtlich verankert (vgl. Art. 17 Staatsgrundgesetz). Daneben wird vom österreichischen Gesetzgeber die Bedeutung von Religion in der Schule betont. Im Schulorganisationsgesetz wird bestimmt, dass es Aufgabe der Schulen sei, „an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach den sittlichen, religiösen und sozialen Werten [...] mitzuwirken“ (§ 2 Abs. 1 SchOG). Damit verpflichtet sich der österreichische Staat, dem Thema Religion an Schulen einen Ort zu geben.

Alle gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften haben die Möglichkeit, sich durch Erteilung von Religionsunterricht einzubringen. Derzeit gilt dies für 16 Kirchen und Religionsgemeinschaften, unter anderem die katholische, evangelische oder griechisch-orientalische Kirche, aber auch die Altkatholiken sowie die Islamische oder Alevitische Glaubensgemeinschaft in Österreich.¹

Generell ist nach österreichischem Recht ein konfessioneller Religionsunterricht vorgesehen. Veranstalter sind die jeweiligen Kirchen und Religionsgemeinschaften. Ihre Aufgabe ist die Erstellung von Lehrplänen, die methodische und inhaltliche Gestaltung sowie die Aufsicht über den Religionsunterricht. Das überträgt ihnen ein hohes Maß an Verantwortung, gibt aber zugleich viele Möglichkeiten, auch was die organisatorische Gestaltung des Religionsunterrichts betrifft. Zur Teilnahme am

Religionsunterricht verpflichtet sind alle Schülerinnen und Schüler, die einer gesetzlich anerkannten Religionsgemeinschaft angehören. Es besteht aber die Möglichkeit der Abmeldung innerhalb der ersten fünf Kalendertage eines Schuljahres.

Herausforderungen für den Religionsunterricht in Österreich

Religionssoziologische Veränderungen, wie religiöse Pluralisierung und Säkularisierung, stellen den Religionsunterricht in Österreich im Wesentlichen vor zwei Herausforderungen.

Erstens hat die religiöse Pluralisierung zu einem Ansteigen der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften beigetragen. Damit gibt es eine immer größere Vielfalt an Religionsunterricht an österreichischen Schulen. Die Situation ist regional verschieden. Während in Tirol an vielen Schulen der katholische Religionsunterricht dominiert und daneben meist nur ein islamischer Religionsunterricht stattfindet, gibt es in Wien eine Fülle von Religionsunterricht an einer Schule. Diese Vielzahl führt einerseits zu erhöhten Kosten und andererseits zu schulorganisatorischen und stundenplantechnischen Problemen. In einigen Schulen ist es kaum mehr möglich alle Religionsstunden im Regelunterricht unterzubringen. Aber auch für die Kirchen und Religionsgemeinschaften entstehen Schwierigkeiten. Aufgrund der vielen unterschiedlichen Bekenntnisse einer Klasse und staatlich vorgegebener Teilnehmerszahlen, kommt manchmal ein Religionsunterricht nicht zustande. Davon sind vor allem mitgliederschwache Kirchen und Religionsgemeinschaften betroffen, in verschiedenen Gegenden Österreichs aber auch die katholische Kirche.

Zweitens wurde im Schuljahr 2021/22 der Ethikunterricht für alle Schülerinnen und Schüler, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen, als alternatives Pflichtfach in der Sekundarstufe II (in Österreich ab der 9. Schulstufe) eingeführt. Diese gesetzliche Regelung ist das Ergebnis einer langen politischen und kirchlichen Debatte. Aufgrund steigender Abmeldezahlen vom Religionsunter-

richt wurde erstmals Anfang der 1990er Jahre in kirchlichen Kreisen ernsthaft über die Einführung des Ethikunterrichts nachgedacht. Als im Schuljahr 1997/98 der Ethikunterricht als Schulversuch an acht Standorten startete, gab es zunächst nicht überall Unterstützung seitens der katholischen Kirche. Immer mehr Standorte schlossen sich aber dem Schulversuch an. Im Schuljahr 2020/21 waren es 233 Schulstandorte. Inzwischen unterstützt auch die österreichische Bischofskonferenz den Ethikunterricht für jene Schülerinnen und Schüler, die keinen konfessionellen Religionsunterricht besuchen und plädiert für „ein gut abgestimmtes Miteinander von konfessionellem Religionsunterricht und Ethikunterricht.“²

Im Juni 2021, kurz vor der Einführung des flächendeckenden Ethikunterrichts, griffen alle gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften sowie der österreichische Bildungsminister das Anliegen auf. In einer gemeinsamen Erklärung wurde „eine enge Kooperation der beiden Gegenstände [...] ausdrücklich begrüßt und gefördert.“³ Bisher ist das aber eher ein Wunsch. In den meisten Schulen findet Religions- und Ethikunterricht nicht miteinander, sondern mehr nebeneinander statt. Viele Religionslehrerinnen und Religionslehrer begrüßen die Einführung des Ethikunterrichts als Pflichtfach, weil dadurch die Alternative „Religionsunterricht oder Freistunde“ weggefallen ist. Jedoch befürchten sie auch, dass in Zukunft der Ethikunterricht zu einem Pflichtfach für alle Schülerinnen und Schüler werden könnte. So fordert es unter anderem die Initiative „Ethik für alle“.⁴ Aus diesem Grund haben viele Religionslehrpersonen einen Hochschullehrgang besucht, um sich als Ethiklehrerin beziehungsweise Ethiklehrer zu qualifizieren.

Perspektiven und Zukunftsmodelle

In Österreich ist es Sache der Kirchen und Religionsgemeinschaften zukunftsfähige Modelle des Religionsunterrichts zu gestalten. In den letzten Jahren wurden verschiedene Projekte ins Leben gerufen. Bereits seit dem Schuljahr 2002/03 gestalten in Wien vier gesetzlich anerkannte christliche Kirchen einen konfessionell-kooperativen Religionsunterricht (kokoRU). Ziel des Projekts ist die Stärkung des Religionsunterrichts sowie seine Ermöglichung, wo er aufgrund zu weniger Schülerinnen und Schüler eines Bekenntnisses, nicht zustande kommt. Im Konzept vorgesehen ist, dass der Unterricht weitgehend gemeinsam stattfindet und nur in einzelnen Phasen von einem traditionellen konfessionellen

Religionsunterricht abgelöst wird. Dabei soll sich der Unterricht am didaktischen Grundsatz „Ökumenisches Lernen“ sowie am Unterrichtsprinzip „Lernen an Differenzen“ orientieren. Für die konkrete Umsetzung gibt es mehrere Möglichkeiten: Eine Lehrkraft kann über eine vereinbarte Zeit alle beteiligten Konfessionen einer Klasse unterrichten (Delegationsunterricht).

Eine andere Variante ist der Parallelunterricht. Dabei unterrichten die Lehrkräfte das gleiche Thema innerhalb des konfessionellen Religionsunterrichts und verabreden sich zu Phasen gemeinsamen Unterrichts. Eine dritte Möglichkeit bietet das Teamteaching, das nach und nach die häufigste Form des kokoRU geworden ist.

Um Lehrpersonen besser für diese Aufgabe zu qualifizieren wurde ein Lehrgang eingerichtet. 2007 griff die Kirchlich-Pädagogische Hochschule Krams/Wien dies auf und startete einen Lehrgang „Ökumene“, bei dem einerseits Basiswissen (Grundlagen, Zielsetzung und gegenwärtige Entwicklung der Ökumene) und andererseits Kompetenzen zur Planung, Durchführung und Evaluation von konfessionellen Kooperationen vermittelt wird. Trotz dieser Unterstützung musste die Steuerungsgruppe des kokoRU 2009 eine ernüchternde Bilanz ziehen: Es ließen sich weder neue Standorte finden noch neue Lehrerteams. In bestehenden Projekten fand zudem meist konfessionell getrennter Religionsunterricht statt und nur in wenigen Phasen wurde noch zusammengearbeitet. Nach der Anfangseuphorie ist eine Erschöpfung eingetreten, die nicht zuletzt mit dem erhöhten Planungsaufwand zu tun hat.

Neben dem kokoRU wurden weitere Modelle gestartet. Seit dem Schuljahr 2012/13 gibt es ein Pilotprojekt für einen von den Kirchen und Religionsgemeinschaften gemeinsam verantworteten Religionsunterricht. Und seit dem Schuljahr 2015/16 wird die Idee eines dialogisch-konfessionellen Religionsunterrichts verfolgt, der bei allen christlichen Schülerinnen und Schülern, aber auch bei jenen ohne Bekenntnis Dialogfähigkeit einüben und das Bewusstsein der eigenen Identität vertiefen will.

Auch beim Ethikunterricht gibt es erste Ansätze von Kooperationen. Am Abendgymnasium in Innsbruck wird seit diesem Schuljahr (2021/22) ein Pilotprojekt „Religion und Ethik“ (RuE) umgesetzt.

Der Unterricht findet in Form von Modulen statt, die vom konfessionellen Religionsunterricht und dem Ethikunterricht angeboten werden. Die Schülerinnen und Schüler können jedes Semester Module wählen, die sie besuchen möchten. Die Inhalte der Module werden auf Basis und in Abstimmung mit den bestehenden Lehrplänen von Religions- und Ethikunterricht erstellt. Module können auch gemeinsam angeboten und im Teamteaching unterrichtet werden. Didaktisch verfolgt auch dieses Projekt ein „Lernen an Differenzen“. Darüber hinaus soll die lernbiographische Freiheit sowie die Eigenverantwortlichkeit der Schülerinnen und Schüler gefördert werden. Aufgrund der kurzen Projektphase fehlen Evaluationsdaten. Lehrpersonen nehmen aber wahr, dass dieses Modell von Schülerinnen und Schülern positiv angenommen wird.

Die Ansätze für einen zukunftsfähigen Religionsunterricht sind in Österreich also vielfältig. Eine flächendeckende Umsetzung ist aber mit vielen Herausforderungen verbunden. Vermutlich muss man davon ausgehen, dass Zukunftsmodelle für den Religionsunterricht in Österreich vorerst Pilotprojekte bleiben werden.

-
- ¹ Vgl. https://www.oesterreich.gv.at/themen/leben_in_oesterreich/kirchenein__austritt_und_religionen/3/Seite.820015.html (11.04.2022).
 - ² https://www.bischofskonferenz.at/dl/sprtJKJKKollmJqx4KJK/Bischofskonferenz_Presserkl_rungen_Fr_hjahr2009_pdf (11.04.2022).
 - ³ <https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:aa123e3f-7ce9-41f8-b0e5-f967cc70fe95/20210607.pdf> (11.04.2022).
 - ⁴ Vgl. <https://www.ethikfueralle.at> (11.04.2022).



Carsten Bongers
Kirchlich Pädagogische Hochschule
Edith Stein, Standort Innsbruck
Hochschullehrer im Institut für
Religionspädagogische Bildung
carsten.bongers@kph-es.at